

Ausländische Direktinvestitionen in der Ukraine: Ein weiter Weg

Die Attraktion ausländischer Direktinvestitionen (FDI) ist für die Ukraine von zentraler volkswirtschaftlicher Bedeutung. Neben dem Zufluss von knappem Kapital ist damit auch die Übertragung neuer Technologie sowie moderner Management-Methoden verbunden.

Während die Ukraine in den Jahren vor der Krise deutlich erhöhte Zuflüsse von FDI verzeichnete, ist der gesamte Bestand unverändert sehr niedrig. Dazu kommt eine Struktur, die sehr stark auf den Banken- und Immobiliensektor ausgerichtet ist, und weniger auf den Exportsektor. Auch in Bezug auf die Herkunftsländer, unter denen Zypern dominiert, gibt es Fragezeichen, was die Qualität dieser FDI angeht.

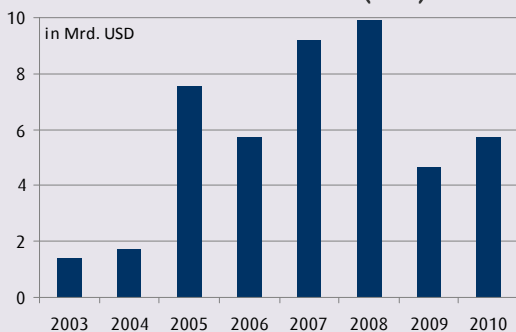
Um diese Probleme zu beheben, muss neben einer grundlegenden Verbesserung des Investitionsklimas auch eine gezielte Investitionsförderung betrieben werden. Da in diesen Bereichen jedoch erhebliche Defizite zu verzeichnen sind, steht den Verantwortlichen noch ein weiter Weg bevor.

FDI: Bestand und Zuflüsse

Der gesamte Bestand ausländischen Kapitals in der Ukraine ist sehr niedrig, wie ein Vergleich mit EU-Mitgliedsländern zeigt. Während in der Tschechischen Republik der FDI-Bestand Ende 2010 12.169 US-Dollar pro Einwohner betrug, ist er in der Ukraine nur etwa ein Zehntel davon (1.267 US-Dollar). Auch Polen (5.056 US-Dollar) und Rumänien (3.343 US-Dollar) stehen deutlich besser da. Diesen massiven Rückstand gilt es zu schließen, wenn man die existierende Produktivitäts- und Wohlstandslücke zu diesen Ländern deutlich verringern möchte.

Der Zufluss ausländischer Direktinvestitionen in die Ukraine lässt sich grob in drei zeitliche Abschnitte unterteilen, wie die folgende Abbildung zeigt.

Zufluss ausländischer Direktinvestitionen (netto)



Quelle: Nationalbank der Ukraine

In den Jahren bis 2004 war der jährliche Zufluss von FDI sehr gering, d.h. die Ukraine stand nicht im Fokus international agierender Unternehmen. Dies änderte sich jedoch in den Jahren 2005-2008 unmittelbar

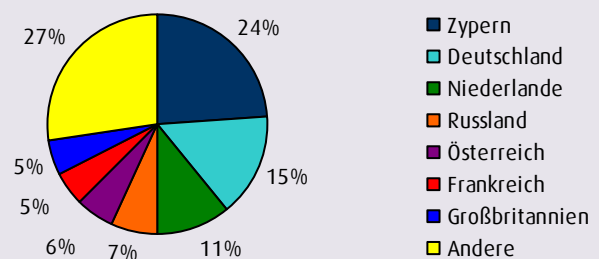
nach der „Orangen Revolution“ grundlegend. Die jährlichen Zuflüsse stiegen deutlich an, da sich vermehrt Unternehmen in der Ukraine niederließen, um am dynamischen Wachstum des Landes zu partizipieren. Die einsetzende globale Finanzkrise unterbrach ab 2009 diese Entwicklung, und es setzte ein deutlicher Rückgang der Mittelzuflüsse ein, der jedoch die gesamte Region Mittel- und Osteuropa in ähnlichem Ausmaß erfasst hat.

Sektorale Struktur und Herkunftsländer

Sektorale Struktur. Der Bestand an FDI Ende 2010 konzentrierte sich vor allem im Bankensektor (34%). Zählt man dazu die Bereiche Immobilienwirtschaft, Bausektor sowie unternehmensnahe Dienstleistungen (16%), so konzentriert sich in diesen Branchen die Hälfte der Direktinvestitionen. Metallurgie (13%) und Handel (11%) sind mit einigem Abstand weitere nennenswerte Zielbranchen. Diese Struktur spiegelt sehr genau die „Boombranchen“ der Vergangenheit wieder. Ein Problem hierbei war jedoch der starke Fokus auf die Produktion nichthandelsfähiger Güter bzw. Dienstleistungen und weniger auf handelsfähige Güter. Dadurch konnte kaum Exportpotential geschaffen werden.

Die Struktur nach Herkunftsländern ist wie folgt:

Ausländische Direktinvestitionen nach Ländern



Quelle: Nationale Statistikbehörde; Bestand Ende 2010

Die Interpretation dieser Daten ist jedoch problematisch: Zypern liegt mit weitem Abstand vor Deutschland, den Niederlanden und Russland. Es ist aber zu vermuten, dass sich hinter Zypern eigentlich ukrainisches bzw. russisches Kapital verbirgt, das durch steuerliche bzw. andere Vorteile den Umweg über eine solche „Offshore“-Oase nimmt. Damit ist aber fraglich, ob die allgemein mit FDI assoziierten ökonomischen Vorteile hier voll zum Tragen kommen.

Der Anteil Deutschlands wird durch den Erwerb des Unternehmens „Kryvorizhstal“ durch den globalen Stahlkonzern „Mittal Steel“ verzerrt. Diese bedeutende Transaktion wurde über ein deutsches Tochterunternehmen abgewickelt, um von dem vorteilhaften Investitionsschutzabkommen zwischen Deutsch-

land und der Ukraine zu profitieren. Ohne diese Transaktion wäre der Anteil Deutschlands wesentlich geringer als statistisch erfasst.

Investitionsklima und FDI

Aus Sicht potenzieller ausländischer Investoren ist das Investitionsklima in der Ukraine im internationalen Vergleich eher ungünstig. Neben den Einschätzungen aus der Business-Community spiegeln dies auch Rankings wie der „Doing Business 2011“-Bericht der Weltbank wider, in dem die Ukraine nur den 145. Platz (von 183) belegt. Als ein wichtiger Faktor wird zurzeit immer wieder das Problem der Mehrwertsteuerrückerstattung genannt. Zusätzliche negative Faktoren sind die Korruption, die umständlichen Zollbestimmungen und ein im internationalen Vergleich unterdurchschnittlicher Investitionsschutz.

Investitionsförderung

Internationale Erfahrungen zeigen, dass staatliche Investitionsförderagenturen eine wichtige Rolle bei der Attrahierung von FDI spielen können. Die bereits oben genannten ehemaligen Transformationsländer Tschechien und Polen sind sehr gute Beispiele, denn die Investitionsförderagenturen dieser Länder waren sehr erfolgreich bei Anwerbung und Förderung von FDI. Mittlerweile haben fast alle Länder der Welt eine zentrale Investitionsförderagentur.

Die Investitionsförderpolitik der ukrainischen Regierung ist dagegen von Diskontinuität geprägt. Auf institutioneller Ebene gibt es bisher keine klaren Kompetenzzuweisungen. Bis Mitte 2010 fungierte die staatliche Investitionsagentur „Invest Ukraine“ als zentraler Ansprechpartner für potenzielle Investoren, seit deren Liquidation wurde diese Rolle noch nicht wieder ausgefüllt. Zwar wurden (wechselnde) ukrainische Institutionen für diese Funktion nominiert, de facto sind sie weder personell noch materiell so ausgestattet, dass sie die Aufgabe erfüllen können. Die Unterstützung von ausländischen Investoren bei der Selektion von Investitionsstandorten und bei der Due Diligence von potenziellen Investitionsobjekten erfolgt momentan hauptsächlich durch private Spezialdienstleister und engagierte Kommunalverwaltungen sowie einige Non-Profit-Organisationen.

Auf fachlicher Ebene ist eine konsistente Strategie für die Anwerbung und Förderung von FDI bisher noch nicht deutlich erkennbar. Die Maßnahmen und Programme sind bisher eher kurzfristig ausgelegt. Die Evaluation von Effektivität und Effizienz der Investitionsförderung entspricht ebenfalls noch nicht internationaler Best Practice.

Erforderliche Schritte

Der gegenwärtige Zufluss an FDI ist klar ausbaufähig. Um dieses ungenutzte Potential zu heben, muss der

Investitionsstandort verbessert werden. Die wichtigste Aufgabe ist dabei die Gewinnung von Vertrauen der Investoren in die Wirtschaftspolitik. Vertrauen kann nur langfristig aufgebaut werden, weshalb diese Aufgabe sofort begonnen werden muss.

Zudem ist eine Professionalisierung der Investitionsförderung erforderlich. Dazu gehören die Formulierung einer langfristigen Strategie, der Aufbau einer leistungsfähigen Organisation zur Umsetzung der Strategie sowie ein kontinuierlicher Monitoring- und Verbesserungsprozess. Im Hinblick auf die aktuelle Branchenstruktur der FDI sollte sich die Investitionsförderung strategisch auf die Erschließung der industriellen Sektoren, insbesondere die Produktion exportfähiger Güter, fokussieren. Im Hinblick auf die Struktur der Herkunftsländer ist ebenfalls eine strategische Fokussierung der Investitionsförderung zu empfehlen, um eine zielgruppenspezifische Ansprache und Betreuung der Investoren zu gewährleisten.

Fazit und Ausblick

Der globale Markt für FDI umfasst ein Volumen von Billionen von Euro. Um auf diesem Markt konkurrenzfähig zu sein, muss die Ukraine noch einen weiten Weg gehen. Der Reformbedarf bei der Investitionsförderung wurde von der Regierung erkannt und ist ein wichtiger Bestandteil des Reformprogramms des Präsidenten. Die ersten Reformschritte hin zu einer Konsolidierung der staatlichen Träger der Investitionsförderung wurden bereits festgelegt. Ein EU-Twinning-Projekt des deutschen Wirtschaftsministeriums (BMWi) und der polnischen Investitionsförderagentur PAliiz unterstützt das Land beim Aufbau institutioneller Strukturen zur FDI-Attraktion, was zu begrüßen ist.

Autoren

Robert Kirchner, kirchner@berlin-economics.com

Dr. Alexander Knuth, knuth@berlin-economics.com

Die Deutsche Beratergruppe

Die Deutsche Beratergruppe berät seit 1994 Entscheidungsträger der ukrainischen Regierung bei der Lösung aktueller Probleme der Wirtschaftspolitik. Sie wird im Rahmen des TRANSFORM-Nachfolgeprogramms der Bundesregierung durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie finanziert.

Herausgeber

Dr. Ricardo Giucci, Robert Kirchner

Impressum

Deutsche Beratergruppe
c/o BE Berlin Economics GmbH
Schillerstraße 59, D-10627 Berlin
Tel: +49 30 / 20 61 34 64 0
Fax: +49 30 / 20 61 34 64 9
info@beratergruppe-ukraine.de
www.beratergruppe-ukraine.de